

### Bekanntmachung.

Mit Bezug auf das umstehend bekanntgegebene Abkommen bitten wir die deutschen Verleger, ihre Fakturen möglichst einheitlich nach untenstehendem Muster auszustellen:

		Kronen	
Titel des Werkes	Schweiz. Fr. 1.—	Ord.	Netto
	15 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> Sondervergütung	8000	5200
			780
			Kr. 4420

Wien, den 7. Juni 1923.

Der Vorstand des Vereins  
der Österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in Wien

i. A.:

D. Šafář. Wilhelm Fried.

### Berein der Buchhändler zu Frankfurt a. M.

Zur Befestigung des Vertrauens zwischen Verlag und Sortiment halten wir die BÜG für diejenige Abrechnungs-Genossenschaft, welche die Unterstützung aller Buchhändlerkreise verdient. Wir bedauern es, daß der Verein der Kommissionäre durch seine Neugründung Unfrieden und Unsicherheit wieder in die Reihen des Buchhandels tragen will.

Wir bitten deshalb auch unsere Mitglieder, der BÜG, soweit sie bereits angeschlossen sind, ihr Vertrauen zu bewahren, und fordern die noch nicht Angeflossenen auf, sich sofort als Mitglied der Abrechnungs-Genossenschaft BÜG anzuschließen.

Frankfurt a. M., den 1. Juni 1923.

Der Vorstand des Vereins der Buchhändler zu Frankfurt a. M.  
v. Mayer, 1. Vorsitzender.

### Zur Buchmarktfrage.

Von Dr. Gerh. Menz.

In der neuen Idee, die durch die Auseinandersetzungen in den Kantateversammlungen in die Erörterung geworfen worden ist, nachdem sie schon vorher manchen beschäftigt hatte, und die nunmehr auch im Börseblatt hier zur Behandlung steht, mischen sich verschiedenerlei Einzelelemente. Es wird zur Klärung beitragen, wenn sie reinlich auseinandergehalten werden. Denn nur dann wird man herauschälen können, was von Fall zu Fall gilt und was nicht, wie sich das Ganze ausnimmt, wo seine Grenzen, seine Schwächen und Stärken liegen.

Das Schlüsselzahlssystem, besser gesagt: die Schlüsselzahlrechnung ist nur vom Ladenpreisgedanken her richtig zu verstehen. In Zeiten schwankenden Geldwerts kann der Ladenpreis nur ein gleitender Preis sein. Selbst wer an der Fiktion des festen Preises festhalten wollte, müßte seine Preise dauernd dem Geldwert anpassen. Soll bei zunehmender Schnelligkeit der Fortschritte der Geldentwertung und demgemäß bei steigender Häufigkeit der Preisänderungen sowie angesichts der ungeheuren Menge der vorhandenen Einzelpreise das, was den Vorteil der Ladenpreisidee ausmacht und nun einmal die geschichtlich erwachsene Grundlage des ganzen buchhändlerischen Geschäftsverkehrs darstellt, einigermaßen erhalten werden können, so müßte in die Anpassung der Preise an die Geldentwertungsfortschritte Methode gebracht werden, so müßte an die Stelle chaotischer individueller Willkür der Einzelnen die mechanisierende, vereinheitlichende Richtlinie der Organisation treten. Das und nichts anderes brachte die Einführung der Schlüsselrechnung. Sie hebt die Geldentwertung nicht auf. Sie ist auch nur verständlich, ja berechtigt als Reflex auf die Tatsache, daß die Ladenpreise letzten Endes Preise in Papiermark bleiben, daß nur in Papiermark tatsächlich Geschäfte abgewickelt und alle Zahlungen ausgeführt werden. Das verkennen oder vergessen wollen heißt sofort auf Abwege geraten. Es gibt ja Kritiker, die behaupten, die Schlüsselzahlrechnung laufe auf Verdrängung der Mark hinaus und befördere ihren

Verfall. Sie verkennen den grundlegenden Unterschied zwischen Rechnungsgrößen und Zahlungsmitteln. Was heute am Buch geschieht durch Festsetzung seines Wertes in einer Grundzahl, die für den tatsächlichen Verkehr nur in Verbindung mit der Schlüsselzahl Gehalt und Leben erlangt, ist im Grunde nichts anderes als das, was bei allen Effekten längst Brauch und Übung war, deren Nominalwert für die Praxis ja immer den Kurs als Ergänzung braucht. Demgemäß ist hier die Schlüsselzahlfestsetzung auch wiederholt schon als Kursnotierung bezeichnet worden. Man wende nicht ein, daß die Schlüsselzahlfestsetzung faktisch sich ganz anders abspiele als eine Effektenkursnotierung an der Börse. Die Außerlichkeit des Verfahrens hebt die Identität des Wesens noch nicht ohne weiteres auf. Allerdings treten Angebot und Nachfrage hinsichtlich der Buchhändlermark nicht direkt und konkret in Erscheinung. Das ist aber bei der Buchpreisbildung überhaupt nie der Fall. Mindestens als Fiktion kann die Berechnungsmethode bei der Schlüsselzahl jedenfalls der Kursnotierung gleichgesetzt werden. So wenig nun die Aktienkursfestsetzungen den Verfall der Mark bewirken — sie folgen ihm zögernd und suchen ihn zu paralisieren — und so wenig diese technisch notwendigen Maßnahmen auf eine Verdrängung der Mark als Zahlungsmittel hinauslaufen können, so wenig hat damit auch die Schlüsselzahlrechnung zu tun. Jene Kritiker liefern mit ihren Behauptungen dem, was jetzt teilweise neu beabsichtigt wird, voraus. Jetzt sind allerdings Anregungen laut geworden, die in Ausnutzung der mit der Einführung der Schlüsselzahlrechnung sich eröffnenden Möglichkeiten eine eigne, auf Grundzahlen lautende Währung und entsprechende neue Ersatzzahlungsmittel schaffen möchten. Das ist aber etwas vollkommen Neues, etwas Selbständiges und muß deshalb gefondert für sich betrachtet werden. Die Möglichkeit dazu bestünde an sich auch ohne das Schlüssel- und Grundzahlensystem. So wenden sich die führenden Bankleute gegen die vom Industrie- und Handelstag und anderen Stellen empfohlenen Goldmarkkonten, ohne daß der Gedanke der Gleitpreise auf Indebasis dabei eine Rolle spielte. Beides sind eben zwar aus gleicher Not entspringende, aber keineswegs identische Elemente. Die Kombination beider gibt dem Gedanken der in diesem Sinne erweiterten Schlüsselzahlrechnung nur den Charakter einer interessanten, aktuellen Variante. Sein Wesen ist aber gerade daraus nicht ermittelbar.

Ist nun die Schlüsselzahl ihrem Wesen nach als Kursnotierung erkannt, so ergibt sich ohne weiteres im Wege der Analogie, daß sie eigentlich täglich festgestellt, notiert werden müßte, wenn sie sich ihrem Wesen gemäß vollkommen sollte auswirken können. An sich steht dem nichts im Wege. Tägliche Notierung bedeutet im übrigen jedoch keineswegs tägliche Veränderung. Auch die täglich notierten Effektenkurse — ebenso wie übrigens auch die Noten- und Devisenkurse, wie die Erfahrung der letzten Monate noch einmal gezeigt hat — halten sich oft tage-, ja wochenlang auf demselben Stand, bis entsprechende Einflüsse eine Änderung herbeiführen. Mithin würde auch bei der Schlüsselzahl (= Buchhändlermark-Notierung) selbst bei täglicher Festsetzung das Endergebnis vermutlich nur wenig von der tatsächlich erlebten Entwicklung verschieden gewesen sein. Andern würde sich die Lage nur insofern, als so jede Sicherheit des Verharrens der Schlüsselzahl auf der erreichten Höhe bis zu dem heute bekannten nächsten Notierungstermin entfallen würde. Die Änderungstermine der Schlüsselzahl würden bei täglicher Notierung vielmehr so unsicher, so dem Spiel des Zufalls ausgeliefert, wie das in der Tat bei den Effekten- und sonstigen Börsenkursen der Fall ist. Das heute in Wirklichkeit geübte Verfahren der festen Periodisierung der Schlüsselzahl auf mindestens wöchentliche Geltungsdauer ist ein Entgegenkommen an die sowohl aus dem Sortiment wie aus dem Verlag geäußerten Wünsche der Praxis. Für alle Kalkulationen und auch für sonstige Entschlüsse ist ja in der Tat wohl eine gewisse Stabilität unentbehrlich. Außerdem empfiehlt sich das Verfahren auch mit Rücksicht auf die Kaufkraftentwicklung der ausschlaggebenden Abnehmerkreise. Noch sind alle Gehaltszahlungen und -normierungen auf Monatsfristen eingestellt. Zwar nehmen die lebensnotwendigen Güter in ihrer Preisgestaltung darauf keine Rücksicht. Sie belasten die Kaufkraft der Festbefoldeten von Tag zu Tag sofort stärker, wenn sie anderwärts